

MUSICAL

König Ludwig lebt

Es wäre besser, des Königs neue Kleider wären unsichtbar: Zum zitronengelben Blumenbody tragen Majestäten enzianblaue Stulpenstiefel und ein signalrotes Cape. Seine Hoheit le-

Zitat

»Es ist, in Anlehnung an Robert Musil, ein Feld ohne Eigenschaften, ein Ort des Nichts.«

Peter Eisenman in der „Berliner Zeitung“ über seinen Entwurf für das Holocaust-Mahnmal

sen Prinz-Eisenherz-Romane, rauchen Joints und verführen mit lasziven Reden reihenweise süße kleine Leutnants. „König Ludwig II. – Die volle Wahrheit“ nennt sich diese schrill-schöne Respektlosigkeit: ein Musical, geschrieben, komponiert und inszeniert vom bayerischen Kabarettisten Georg Ringsgwandl; die Uraufführung findet am kommenden Silvesterabend in den ehrwürdigen Münchner Kammerspielen statt. Choreographiert von dem Frankfurter Forsythe-Schüler Stephen Galloway, tanzen und singen Anika Pages, Rufus Beck, Jörg Hube und ein entfesseltes Ensemble – 72 Rollen insgesamt. Und siehe da: 153 Jahre nach der Geburt des verdrehten Pop-Monarchen, der 1886 im Starnberger See ertrank, besteigt Ringsgwandl als dessen kongeniale Reinkarnation den Märchenthrone.

INNENARCHITEKTUR

„Familie Schröder ist bescheiden“

Die Berliner Architektin Gesine Weinmiller, 35, über ihren Umbau der Kanzlervilla in Berlin-Dahlem



Kanzlervilla, Weinmiller

SPIEGEL: Frau Weinmiller, das Haus, das Sie für Bundeskanzler Schröder umbauen, ist ein Altbau – Jahrhundertwende. Schröder hat sich gegen einen Neubau entschieden. Mag er keine moderne Architektur?

Weinmiller: Nein, die Entscheidung für das bestehende Haus fiel auch aus Kostengründen. Ein Neubau würde ungefähr sieben Millionen Mark kosten, also etwa dreimal soviel, wie wir jetzt ausgeben. Man braucht nicht unbedingt moderne Architektur, um modernen Geist auszudrücken.



S. STACHE / GHOST

SPIEGEL: Innen wird es also modern?

Weinmiller: Nicht nur. Familie Schröder will eine Mischung aus alten und neuen Möbeln.

SPIEGEL: Also wie die Politik der neuen Mitte: ein bißchen von allem, sich bloß nicht entscheiden?

Weinmiller: Die beiden sind sehr wohl entschieden. Die Auseinandersetzung mit dem alten Haus verlangt ein Zusammenspiel von Bestehendem und Neuem. Sie wollen zum Beispiel eine etwas muffige Sitzgarnitur, die bereits da ist – das Haus wird ja schon lange von der Regierung als Gästehaus genutzt –, neu beziehen. Außerdem wollen sie auch den Original-Terazzo-Boden in der Küche, der uralt und bröckelig ist, erhalten.

SPIEGEL: Flickschusterei in der Kanzlervilla?

Weinmiller: Keine Sorge, das wird alles sehr stilvoll. Ich war erstaunt, wie sicher Familie Schröder mit Bauplänen umgeht. Und ihre Bescheidenheit ist doch sehr sympathisch. Die Familie hat in ihrem privaten Bereich nur 150 Quadratmeter: eine Küche, ein Wohnzimmer, zwei

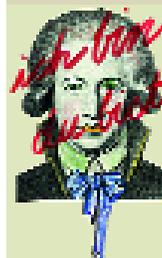
Schlafzimmer – das war es dann auch schon.

SPIEGEL: Müssen sich auch die Gäste drängeln?

Weinmiller: Nein, das Erdgeschoß wird ja für offizielle Anlässe genutzt. Das sind drei Salons, insgesamt 250 Quadratmeter – viel Platz für die neue Mitte.

Am Rande

Deutschstunden



Manchmal war er kryptisch, unser Goethe: „Ach, ich bin des Treibens müde“, dichtete er, „was soll all der Schmerz und Lust ...“ *Der Lust?*

Hat er Worte vergewaltigt, der Alte von Weimar, die Sprache machoisiert? Was wird Norman Mailer dazu sagen?

Norman „Macho“ Mailer, Amerikas Großschriftsteller („Die Nackten und die Toten“), hat nämlich kundgetan, er wolle Goethe endlich in der Originalsprache lesen können. Um dem hohen Ziel näherzukommen, drückt der 75jährige jetzt nochmals die Schulbank, bei Berlitz in New York.

Große Ereignisse werfen eben ihre Schatten voraus: 1999 ist Goethe-Jahr, alle Welt feiert den 250. Geburtstag des Olympiers, und die Huldigung aus der Neuen Welt würde ihm gefallen: „Amerika, du hast es besser“, schrieb Goethe mal, „als unser Kontinent, das alte.“

Mailers Deutschstunden sind somit ein Signal. Eines freilich, das weit über den Anlaß hinausgeht, wenn man es richtig, also zum Nutzen der deutschen Literatur, deutet. Es will uns sagen: Nicht nur zum Lesen, auch zum Schreiben ist die Beherrschung des Deutschen von Vorteil. Deutsche Autoren und Dichter, die Ihr oft so mühsam mit dem Worte und um Worte ringt: Folget deshalb dem Beispiel des großen Amerikaners und drückt nochmals die Schulbank, bei Berlitz oder anderswo. Es ist, Beispiel Mailer, nie zu spät, und die Verheißung ist groß. Womöglich wird Norman Mailer Euch in der Originalsprache lesen wollen. Und wir auch.